

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1960-09-04

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

4. September 1960

Liebe und Sehr Verehrte, -

immer habe ich auf die Bildchen gewartet. Endlich trafen sie ein, - und zwar nicht nur die kleinen Farbaufnahmen von meiner Ehrwalder Hütte, sondern auch ein paar Abzüge, die ich hinsichtlich eines Bildes von T.M. und mir in Auftrag gegeben hatte. Letzteres tat ich hauptsächlich, weil Sie ein Bild "mit Augen" erheischt hatten, und weil ich leider im allgemeinen dazu neige, die Augen niederzuschlagen, wenn ich photographiert werde. Die betreffende Photographie ist reichlich alt, - zehn Jahre alt oder auch zwölf; trotzdem erscheint sie mir ganz akzeptabel, weil charakteristisch für beide "Objekte".

Die weibliche Person auf dem einen Buntbildchen stellt eine Jugendfreundin von mir dar - Engländerin, die aus London kam, um mich in Ehrwald ein wenig zu besuchen.

Ihnen zu danken habe ich nicht nur für mehrere Briefe, sondern auch für mehrere höchst interessante "clippings". Der Aufsatz von Helmut Klausl, "Im Zürcher Thomas Mann-Archiv", ist besonders hübsch und liebevoll, nur, dass leider ein völlig falsches Haus zum Abdruck gebracht wurde. Die Photographie gibt eine kleine Villa wieder, in welcher wir - solange wir noch nichts Besseres und Eigenes fanden und hatten - zwei Stockwerkelein (ungern) bewohnten. Es war sehr kahl dort oben, und die Zimmer waren allzu winzig. Seltsamer Weise fand ich mich nicht sogleich im Besitz einer Aufnahme unseres wirklichen Hauses und musste erst bei einem Schweizer illustrierten Blatt, das unsere Kilchberger Wohnstatt im Bilde veröffentlicht hatte, um Abzüge bitten. Sobald ich die Photos habe, werde ich sie, berichtend, an die L.N. schicken.

All meine Unfälle und Krankheiten beginnen, sich in Nichts aufzulösen, - bis, wie sich versteht, auf die Entkalkung, derentwegen ich Ende Oktober oder Anfang November wieder nach Wien muss. Und inzwischen gibt es

soviel zu tun, - mit den beiden Briefbänden von T.M., deren Publikation bevorsteht; mit der "Aufholung" der seit so langem vernachlässigten Korrespondenz; und - der Teufel wills! - mit allerlei T.M.-Film-Projekten, das ich gar nicht sehe, wie es mit dem Buch so recht vorwärts gehen soll. Einziger und bester Trost: genau dies Unterfangen läuft mir nicht weg, - ja, es möchte sogar sein, dass ich es desto besser meistere, je länger ich innerlich damit befasst bin, ohne ausserlich viel davon herzumachen. Mögen doch inzwischen die verschiedensten Philologen und Germanisten das ihre zu Papier schlagen: die Lebensgeschichte, die ich erzählen will und werde, kennen sie ganz einfach nicht.

Einen ergreifend reizenden Brief der Professorin in Eger-Rottach lege ich Ihnen bei.

Gleichfalls bei lege ich Ihnen eine Photographie aus Bayreuth, darstellend die Matrosenchöre aus dem ersten Akt von "Der Fliegende Holländer". Wenn man sich nunmehr in Lübeck wirklich und wahrhaftig von den "Konzeptionen" der Herren Wieland und Wolfgang Wagner distanziert, so wird dies weiss Gott ein Segen sein. Ich bitte Sie! Ohne weiteres gestehe ich zu, dass heutzutage die Bühnenbilder für Wagner nicht mehr so sein müssen, wie zu seiner Zeit. Dass es sich hier aber um spätromantische Kompositionen handelt, und dass es ergo schlichthin sündhaft ist, auf der Bühne krass-modernistische Oratorien-Arrangements zu treffen. wo es sich im Orchester und im Text unleugbar um Schiffe und Matrosen ~~handelt~~ geht, ist denn doch unlappig. Und genau die Enkel müssen es sein, die das Werk des grossen Vorfaters dergestalt verhunzen! Traurig!

Also "zum Anbeissen" sehen Sie aus ? Dies überrascht mich kaum, Fast noch lieber wäre es mir freilich, wenn Sie sich dementsprechend fühlten. Immerhin scheint mir aus Ihren Mitteilungen hervorzugehen, dass Sie viel musizieren, jeden Sonnentag geniessen und im übrigen (aber das wusste ich längst!) des regsten Geistes sind.

Ich grüsse Sie aufs allerherzlichste

als

immer die Ihre:

